

Ruhrepidemie 1834 in Tirol

Eine Nachbetrachtung

von Mag. Karl Graf
Jenbach

Herr Mag. Karl Graf, der uns auch erlaubte seine erste wissenschaftliche Arbeit über den Ausbruch der Ruhrepidemie in Tirol auf unserer Homepage hochzuladen, hat weitere Erhebungen und Meinungen zu dem Thema gemacht und eingeholt und ist auch extra zweimal nach Hopfgarten gefahren um diverse Dinge zu klären.

Derzeit stellt er gerade Untersuchungen zur Spanischen Grippe an, die in den Jahren 1918 -1919 auch zahlreiche Opfer in Tirol forderte u.a. im Bereich Hopfgarten – Itter – Kelchsau zusätzliche 70 Tote zu den Normalsterbezahlen.

Wir bzw. ich bedanke mich bei ihm und der Zeitschrift „ Der Chronist“ (Nr.167/2025) recht herzlich, dass wir auch diesen interessanten Beitrag auf unserer Chronikwebseite präsentieren dürfen.

20 3 – OSR Franz Ziernhöld

- In der Grafik wäre das Ausgangsdatum der Ruhr in Hopfgarten von 12.7. auf 12.6.1834 zu ändern

RUHREPEDEMIE 1834 IN TIROL

EINE NACHBETRACHTUNG

Karl Graf,
Jenbach

Im Heft Nr. 161 des *Tiroler Chronist* erschien ein Artikel über die große Ruhrepidemie, die im Jahre 1834 Nord- und Osttirol heimgesucht hatte. Erstaunlicherweise gab es bislang so gut wie keine Hinweise darauf in der historischen Literatur. Im Unterschied zu anderen Epidemien, wie Pocken, Typhus und andere, fiel den Chronisten die hohe Zahl der Opfer, die es in Tirol innerhalb von knapp einem halben Jahr gab, gar nicht auf. Tatsächlich betrug diese 1928 nachweisbare Todesfälle (im Bezirk Lienz muss die Opferzahl auf 34 reduziert werden, anstatt 67, wie in der Tabelle angegeben)¹, mehr als die Hälfte davon allein in den Bezirken Kitzbühel und Kufstein. Die Spanische

Grippe 1918/19 (2942 Tote) und die Ruhr 1834 wiesen damit ähnliche Mortalitätsraten auf, bezogen auf die damaligen Bevölkerungszahlen (Nord/Osttirol 1834: 237.000 Ew; 1918 310.000 Ew)². Den größten Respekt zollte man der Cholera, die 1854 und 1866 zusammengenommen allerdings „nur“ 110 Todesopfer in Tirol forderte³.

Ruhr oder doch die erste Choleraepidemie in Tirol?

Beides sind Infektionskrankheiten, deren Erreger den Magen- Darmtrakt befallen. Die klassischen Übertragungen erfolgen durch verseuchtes Wasser, Lebensmittel, Körperkontakt oder durch mangelnde

Hygiene im Lebensbereich. Der Begriff „Ruhr“ war den Menschen schon weit vor 1800 bekannt, was die Totenbücher der Pfarrämter beweisen. Mit der ersten großen Choleraepidemie, beginnend mit 1830 in Europa, tauchte dieser Begriff schnell auch außerhalb der medizinischen Fachliteratur in den Zeitungen der damaligen Zeit auf. Allein in Wien forderte sie 1831 über 2000 Todesopfer und breitete sich in den nächsten Jahren über den gesamten europäischen Kontinent aus. Bemerkenswerterweise findet sich der Begriff „Cholera“ als Todesursache in seltenen Fällen schon 1834 innerhalb der Ruhrepidemie (so im Totenbuch von Götzens, Hippach und Nikolsdorf).



Abb. 1

Abb. 1: Dieser Hof hat in neuester Zeit bereits Filmgeschichte geschrieben. Aber auch das erste Opfer der Ruhrepidemie 1834 war hier beheimatet. Allerdings wurde das ehemalige Haus Nr. 361 abgerissen und 1940 durch dieses eindrucksvolle Bauwerk ersetzt.

Was aber spricht gegen die „Cholera-Theorie“?

Die klassische Infektionsroute der Cholera folgte stets der Fließrichtung der Gewässer, so auch in Tirol. Sowohl 1854 als auch 1866 brach die Epidemie in Stafflach (St. Jodok, Gries/Brenner) aus und forderte Todesfälle in nahezu exakter chronologischer Abfolge zuerst in Steinach, dann in Matriel/Brenner und schließlich im Raum Innsbruck bis nach Schwaz (dort nur 1854). Über Abwässer gelangte das Bakterium in die Sill, die aber ihrerseits wieder als Trinkwasserreservoir genutzt wurde. Alle Opfer wohnten in unmittelbarer Nähe des Flusses. Die Ruhr-Epidemie 1834 wies aber völlig andere Merkmale auf. Die ersten Opfer der Epidemie traten in Hopfgarten auf, aber nicht wie Dr. Johann Tschallener beschrieb, im Talboden², sondern auf den höher gelegenen Bauernhöfen am Glanersberg, Pennigberg und Salvenberg und das in erstaunlich schneller Abfolge. Erst nach ca. 3 Wochen erreichte sie das Dorf und bewegte sich der Brixentaler Ache entlang nach Kirchbichl und Angath, wo sie noch zahlreiche Opfer forderte. Der weitere Weg war dann aber innaufwärts, den Handelsrouten entlang bis zur Schweizer Grenze mit Abzweigungen ins Achantal, Wipptal und Außerfern³.

War Hopfgarten tatsächlich Ausgangspunkt einer überregionalen Ruhr-Epidemie?

Um dies festzustellen, muss diese Ruhr-Epidemie auch außerhalb von Tirol untersucht werden. Möglich ist dies geworden, seit Kirchenbücher aus all den in Frage kommenden Regionen einsichtbar sind. Dabei ergaben sich folgende Gesetzmäßigkeiten:

- Je weiter die Regionen von Hopfgarten entfernt waren, umso geringer waren die Opferzahlen. So weist die Stadt Salzburg für das Jahr 1834 keinen einzigen Ruhr-Toten auf, gleich wie St. Pölten. In Linz gab es 7 Opfer der Ruhr, in Bregenz 12 (im gesamten übrigen Vorarlberg nur noch 2). Bemerkenswert ist die Bilanz von Wien, wo es in allen 23 Bezirken zusammengenommen nur 9 Tote gab. Auch die zwei größten Städte in Südtirol blieben weitestgehend verschont. In Meran gab es keinen Ruhr-Toten, in Bozen vier. Etwas benachteiligter waren die südlichen Landeshauptstädte mit 43 Opfern in Klagenfurt und 63 in Graz. Tatsächlich gab es in der Steiermark und vor allem in Kärnten weitere Hotspots dieser Epidemie. Kärnten verzeichnete aus den Totenbüchern 1927 nachweisbare Ruhr-Opfer, was allerdings nicht der Hälfte der Bilanz von Nord/Osttirol entsprach.

- Am bemerkenswertesten mag wohl die Feststellung sein, dass in all diesen Regionen, inklusive Südbayern, kein einziger Todesfall vor dem ersten in Hopfgarten datiert! Der sechsjährige Joseph Ehrharter vom Glanersberg Nr. 261 war vielleicht nicht Patient 0 der Epidemie in Nordtirol (vermutlich gab es früher schon Infizierte, die diese Seuche überlebten) aber das erste nachweisbare Opfer der Ruhr, der er am 12. Juni 1834 erlag. Erst nach monatelangen Recherchen in den Kirchenbüchern und mit Hilfe des Hopfgartner Ortschronisten Franz Ziemhöld, konnte dieses Anwesen lokalisiert werden. Eine zweimalige Ummummerierung der Häuser hätte dies beinahe verhindert.

Theorien zum Ausbruch der Ruhr in Hopfgarten

Warum brach diese Epidemie ausgerechnet auf einem isoliert gelegenen Hof, fernab von dichten Siedlungen im Tal aus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit? Wurde der Erreger von einem Bettler, Hausierer oder Handwerker auf der Stör dorthin gebracht? Diese Menschen stammten zumeist aus der unmittelbaren Umgebung, sodass in deren Herkunftsgebieten Ruhr-Opfer schon vor dem Juni 1834 bekannt geworden wären. Wie lange kann das Ruhrbakterium

ohne Wert überleben? Im Sommer 1833 gab es im Gärtnerfeld eine lokale Ruhrerkrankung mit insgesamt 27 Todesfällen (26. März 35, 36. April 26, 1. August 18, Summe 81). Hat der Erreger den Winter 1833/34 überdauert und wurde er im Sommer 1834 auf den Glanzenberg gebracht? In der Jahrei von 1800 bis 1834 gab es im Raum Hatzgarten/Waldsdorf so gut wie keine Sterbefälle durch die Ruhr – ein eher Ausnahmefall: Beginnend im Juli 1839 konnte man von einer lokalen Epidemie sprechen mit insgesamt 38 Todesfällen. Die betroffenen Geschädigten waren desshalb wie

1834, aber nicht die Kornhöfe im Tal, sondern die höher gelegenen Höfe in der Kalksiedlung, Gärtnersberg, Perleberg, Seewitzberg links am Schwelgerberg und in Hatzgarten. Mit einer interessanten Theorie zum Ausbruch der Ruhr übertrug die heutige Besitzerin des ehemaligen Hauses Nr. 261 am Glanzenberg, der Obere Ferneggöbber Christlina Lohring:

In der früheren Kalksiedlung lag die Oberkiese, eine Gärtnerschichtchen, auf die die Exzeme der Umgebung, aus von Perleberg über den Glanzberg bis nach Waldsdorf, im Sommer die Kiese

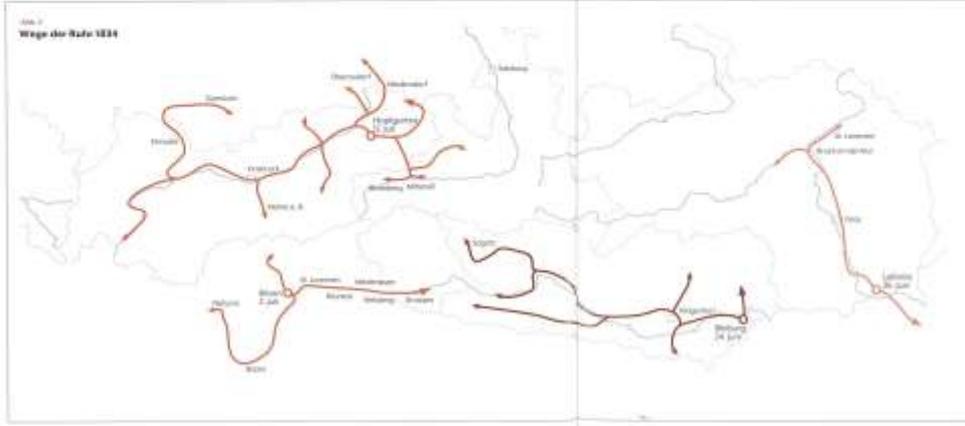
auftraten, im Normalfall geschah dies Anfang Juni und bei der Auflösung der Tiere hatten sich die Kinder der Exzeme mit. Da gewisse Regen teiler in einem Mangel der Trinkwasser und der Sommer 1834 steht bis heute zu den trübsten der lokalen Kriegsgeschichte. Die Schuttlagerung, dass das Bohrium durch das wenige und weitesthin Trinkwasser verlagert wurde, scheint nicht so abwegig zu sein. Damit könnte auch die Tonausgewittert werden, wenn in die Epidemie zuerst die höher gelegenen Bauernhöfe beunruhigt und erst später in den Talboden verlagert.

Die Ruhrerkrankung außerhalb von Troitz

Dass die Totenfälle nicht an den Troitz Glanzberg hat geschick haben, beweisen die Totenbücher der angrenzenden Gemeinden. Von Kitzbühl aus überwand die Epidemie den Pass Thurn und erreichte im Pinggau. Zentrum der Totenfälle waren Mährisch (22 Opfer) und Seewitz (28). Auch in Seebitz wurde die Grenze überschritten. Wie stark die Ausbreitung dieser Gefahr unterscheidet haben, mag die Tabelle bezeugen, dass teilweise Vorläufer zur Erkrankung

gemeldet wurden. Einzelsituationen der Ortschaften oder Individuen von Infizierten Personen, wie die nach bei der Ruhr 1831 oder später bei der Cholera getroffen wurden, gab es nicht. Fast zur gleichen Zeit, als im Troitz Niederdorf die Ruhr 41 Todesfälle kostete, forderte die Epidemie auch auf der gegenüberliegenden Seite, im bayrischen Oberndorf, 10 Tote. Die Österrum bildete aber Gerlach mit 12 Todesfällen. Der Weg des Erregers dürfte dürfte aber nicht über Seebitz/Schwarze erlagten sein (auf 31 Todesfälle), sondern über Gröden und Reutte, die einen höheren

Regen aufwies und 82 Opfer beklagen mussten. Auch in Südtirol gab es zur gleichen Zeit eine Ruhrerkrankung. Niemand könnte vermutet werden, dass die Erreger durch das stark befahrene Wipptal den Weg über den Brenner gefunden hätte. Obgleich auch allerdings die Chronologie der Ereignisse. Wie die Beginn nördlich des Brenners am 25. Juli in Maria Barmen, so gab es in Italien bereits am 1. Juli im ersten Totenfall. Bemerkenswert ist, dass das Opfer ein Soldat, der in Wöllangetal starb, der in Italien (auf 21 weitere) folgten. Die alle waren Angehörige des Infanterieregiments Lucca, Großherzog von Baden Nr. 99 und zirkulierten fast ausschließlich aus Oberbayern. Durch mangelnde Hygiene war die Ruhr ein ständiger Begleiter des Heeres, vor allem in Kriegsjahren, gemeinsam mit Typhus, Cholera und Gelbfieber. Durch die schlechte Lage und den wenig verschuldeten Umständen, muss der Erreger der Ruhr in Bären sich von dem in Hatzgarten unterscheiden haben. Erst konnte die Ruhr in Bären auch viele Opfer und die Stadt wurde zum Brennpunkt dieser Epidemie in Südtirol mit insgesamt 55 Todesfällen. Essauobwärts ereichte die Epidemie Schwet, Bären was nur mehr 4 Opfer hat. Ein weiterer Hotspot bildete sich nach in Hartberg mit 14 Todesfällen, die über die Vinschgau leicht weitergeleitet hat von der Ruhr. Ein bedeutsamer Zweig der Epidemie verließ allerdings von Bären nördlich durchs Pustertal und Gröden, wobei ihr Weg nicht fortzusetzen genoss dokumentiert werden kann. So gab es die ersten Opfer am 21.2. in St. Lorenzen, am 3.3. in Brunico, am 25.3. in Waderns und am 27.3. in Wildberg. Der Ort Sinesen mit den



meisten Todesfällen im heutigen Osttirol (Beginn 1.9., 7 Tote) dürfte über diesen Weg erreicht worden sein.

Auch in Kärnten dürfte sich ein eigenständiger Zweig der Ruhr gebildet haben. Der Beginn war am 24. Juni in Bleiburg, wo sich die Seuche sehr schnell ausbreitete und 49 Todesopfer forderte. Im nahegelegenen Eisenkappel war die Totenzahl mit 42 ähnlich hoch. Die Vermutung, dass die Seuche über die Karpatenpässe nach Norden gelangt sei, konnte nicht verifiziert werden. Die Gemeinden im heutigen Slowenien wiesen geringere Todeszahlen auf und die Todesfälle datierten später. Von Südkärnten aus breitete sich die Epidemie draufwärts vor allem in den Westen und Nordwesten des Bundeslandes aus. Die letzten Ausläufer erreichten anfangs November Sagritz und Heiligenblut. Damit blockten die Hohen

Tauern eine Ausbreitung der Tiroler Ruhr nach Süden und der Kärntner Ruhr nach Norden ab.

Fazit

Die große Ruhrepidemie des Jahres 1834 dürfte sich in vier, voneinander unabhängigen Ausgangsregionen entwickelt haben. Die opferreichste begann in Hopfgarten und erfasste ganz Nordtirol und zusätzlich Orte in Südbayern, sowie im Pinzgau und Pongau. In Südtirol forderte die Ruhr die ersten Opfer in einer Heeresabteilung in Brixen. Die Kärntner Epidemie begann in den Bergbauorten Bleiburg und Eisenkappel und zog von da aus nach Norden. Den gleichen Verlauf wies die steirische Linie auf mit den Zentren in Leibnitz und Graz. Seine Verbreitung nach Norden endete bei Bruck/Mur. Der Beginn der Ruhrepidemie

in diesen vier Ausgangszentren lag in einem Zeitraum von knapp zwei Wochen und endete bereits im November des gleichen Jahres. Die Zahl der gesamten Opfer dürfte sich auf 3500 belaufen. Die übrigen Regionen des heutigen Österreichs blieben von dieser Epidemie verschont.

Bei der Suche nach einer der Ursachen dürfte Johann Taschallener⁵ durchaus richtig gelegen haben. Er bezeichnete die besondere Witterung im Sommer 1834 als ideale Voraussetzung für den zu dieser Zeit immer latent vorhandenen Erreger. In der Tat konnten dies die Klimawissenschaftler der ZAMG bestätigen. Der Sommer dieses Jahres war bis heute einer der trockensten und auch einer der heißesten seit es Aufzeichnungen gibt. Erst ca. 160 Jahre später wurden teilweise noch höhere Sommertemperaturen gemessen als im Jahr 1834.⁷



- Quellen:
 1 Tiroler Chronist 161, S.58
 2 Historisches Ortslexikon: Tirol
 3 Archiv-Graf
 4 Bote für Tirol und Vorarlberg
 4 E1834, Beilage
 5 Siehe Tiroler Chronist 161, S. 38
 6 Bote für Tirol und Vorarlberg
 4 E1834, Beilage
 7 <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/hes-verwa/erster-sommer-der-nies-geschichte/>

Abb. 3